

VORBERICHT ÜBER DIE GRABUNGSTÄTIGKEITEN DER FRÜHJAHRSKAMPAGNE 2011 IM AREAL A/I VON TELL EL-DAB^a¹

Von *Manuela Lehmann*

Einleitung

Tell el-Dab^a, im Neuen Reich südlicher Teil der Ramsesstadt Pi-Ramesse, wurde kurz nach dem Ende des Neuen Reiches infolge der Versandung des pelusischen Nilarms zugunsten der neuen Hauptstadt Tanis verlassen. Nach einem Hiatus in der 3. Zwischenzeit kam es jedoch zu einer großflächigen Wiederbesiedelung in der 26. Dynastie.

Große Teile des antiken Siedlungshügels wurden von den Sebbachîn abgetragen, so daß nur mehr die älteren Siedlungsschichten erhalten sind. Für den größten Teil des Tells sind die obersten erhaltenen Schichten die der Spätzeit, oft ist hier jedoch nur noch das Fundament der Häuser erhalten, lediglich im Westteil sind noch ptolemäische Gebäude erhalten. Die römischen Schichten und die einst darauffolgenden sind bereits komplett abgetragen, von der Besiedlung dieser Zeit zeugen nur noch Keramikscherben und einige wenige Kleinfunde.

Im Rahmen meiner Dissertation, die sich mit der Besiedlung Tell el-Dab^as ab der 26. Dynastie beschäftigt, wurde im Frühjahr 2011 im Areal A/I ausgegraben.

Das Areal A/I liegt in NW des Tells von el-Dab^a (siehe Abb. 1). Hierbei handelt es sich um den höchsterhaltenen Bereich des ganzen Siedlungshügels, der nach Osten hin deutlich abfällt. Die erhaltene Oberfläche liegt bei 9,0 bis 10,6 m/NN, während das tiefer gelegene Gelände im Osten nur bis zu einer Höhe von 6–7 m/NN erhalten ist.

Auf dem Tell wurden in den letzten Jahren Magnetometermessungen mit einem Cäsiummagnetometer von Christian Schweitzer durchgeführt,² die interessante Phänomene offenbarten: Während die Kasemattenfundamente der Spätzeitgebäude im niedriger gelegenen Bereich im Osten des Tells besonders deutlich aufscheinen, sind die Gebäude im höher erhaltenen Teil des Tells überhaupt nicht auf dem Magnetometerbild sichtbar (vgl. Abb. 1). Selbst an Stellen, von denen aus Grabungen Gebäude der Spätzeit bereits bekannt waren, konnten die fortlaufenden Mauern in noch nicht ergrabenen Bereichen im Magnetometerbild nicht erkannt werden.

Gespräche mit Thomasz Herbich und Christian Schweitzer führten zur der Arbeitshypothese, dass die Gebäude im östlichen Teil des Tells nur noch in ihren Fundamenten erhalten sind, während die westlichen Gebäude aufgrund des höheren Erhaltungszustandes der noch anstehenden Mauern mit bis zu 1 m Lehmziegelmauern und Füllmaterial über den Kasematten bedeckt sind, die das deutliche Bild der Kasematten überlagern und somit das Gesamtbild verunklären.

Um diese Hypothese zu überprüfen, wurde ein Planquadrat (e/17) im Norden etwa mittig auf dem Tell geöffnet (siehe Abb. 1), in dessen Bereich Teile zweier Kasemattengebäude im Magnetometerbild zu sehen waren (siehe Abb. 2).

A/I – e/17

Das Planquadrat umfasst 10 × 10m und fällt zum NW hin etwas ab. Die Gebäude orientieren sich, wie es in der Spätzeit in Tell el-Dab^a häufig

¹ An dieser Stelle möchte ich der Grabungsleiterin Irene Forstner-Müller ganz herzlich für die Möglichkeit danken, die Grabung im Rahmen meiner Dissertation in diesem Areal fortzusetzen, die ich unter Manfred Bietak 2009 begonnen hatte. Für Hilfe und Beistand danke ich auch allen Mitarbeitern der Frühjahrskampagne 2011, allen voran Marcus Müller und Verena Wolfer. Die Ausgrabung in diesem

Areal dauerte vom 15.03.–18.05.2011, als Inspektor des SCA nahm Mohamed Zidane teil.

² Dieses Projekt des geophysischen Surveys wurde vom Österreichischen Archäologischen Institut durchgeführt und vom Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung (Manfred Bietak) finanziell mitunterstützt. Siehe FORSTNER-MÜLLER *et al.*, 2007, 97–106 und I. FORSTNER-MÜLLER *et al.* 2010, 67–85.

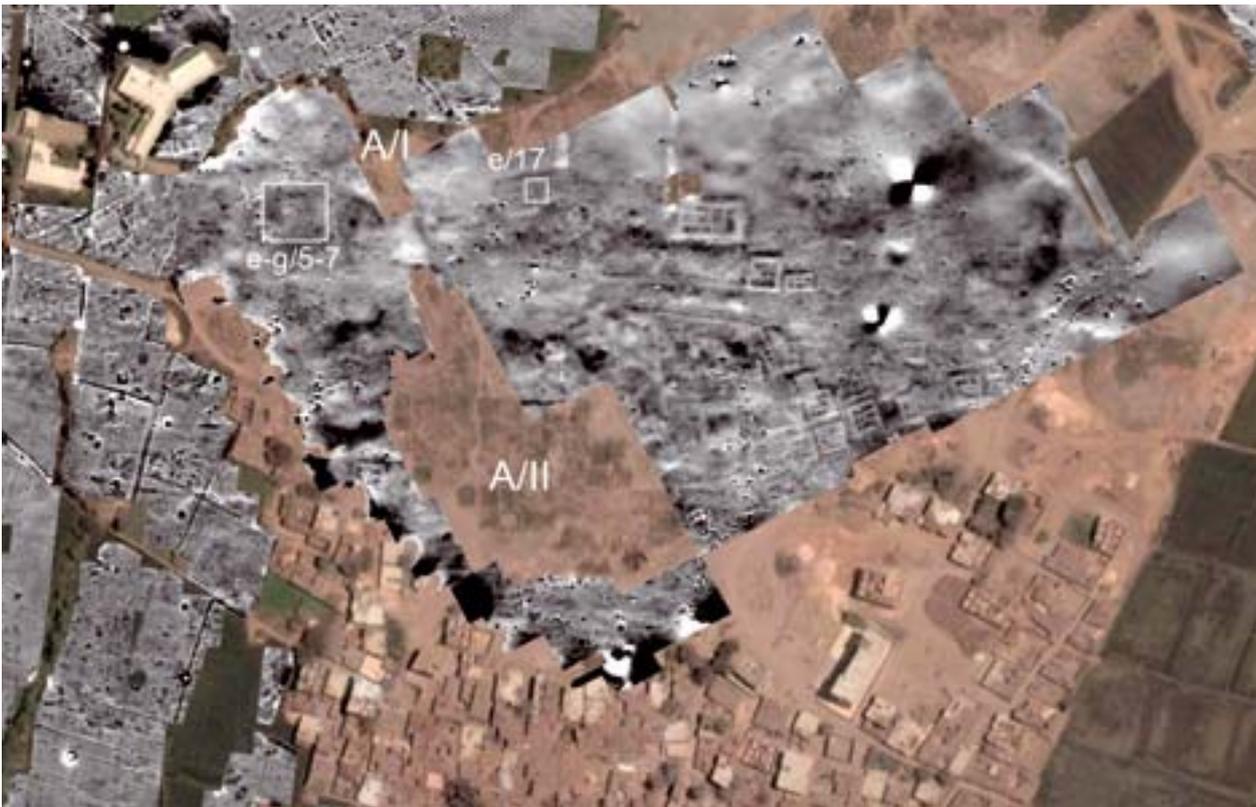


Abb. 1 Tell el-Dab'a, Areal A/I, Grabungsflächen Frühjahr 2011

vorkommt, an der noch stehenden Umfassungsmauer des Sutech-Tempels des NR nach NNW-SSO.³

Das größere Gebäude 1 im Westen ist quadratisch und besitzt in etwa die Maße von 17×17 m. Da es nur teilweise ausgegraben wurde, stammen die genäherten Maßangaben vom Magnetometerbild. Direkt östlich schließt sich eine schmale Gasse von 0,7 m Breite an, gefolgt vom kleineren Gebäude 2 im Osten, das ebenfalls quadratisch ist und etwa 13×13 m mißt.

Beide Gebäude sind nur noch in ihren Fundamenten erhalten. Diese beginnen bereits 8cm unter der modernen Telloberfläche, die sich hier bei 8,83m/NN befindet.

Die beiden Gebäude 1 und 2 sollen nun im Folgenden näher beschreiben werden.

e/17 – Gebäude 1 (siehe Abb. 2)

Dieses Gebäude besteht nur noch aus dem Kasemattenfundament aus ungebrannten Lehmziegeln, aufgehendes Mauerwerk ist nicht mehr erhalten. Im



Abb. 2 Planquadrat A/I – e/17, zwei Kasemattengebäude

Osten wird das Gebäude von einer breiten Rahmenmauer begrenzt, die mit 5 Ziegeln $2,20\text{--}2,30$ m breit ist. Die Mauer zieht ins Nord- und Südprofil weiter hinein und ist unregelmäßig gemauert, es finden sich viele Keramikscherben und Steine zwischen den Ziegeln. Die Mauer besteht vor allem aus Bindern, Mörtel ist nicht erkennbar, daher wurden

³ Siehe BIETAK, FORSTNER-MÜLLER 2011, 23–51.

die Ziegel vermutlich hauptsächlich trocken gesetzt. Es wurden zwei verschiedene Ziegelarten verwendet, dunkelgraue, krakelierende Lehmziegel, $40 \times 22 \times 10$ cm und etwas längere beigebraune sandige Lehmziegel, mit den Maßen $44\text{--}54 \times 20\text{--}22 \times 10$ cm.

Insgesamt ist die Mauer nur noch 4 Ziegellagen hoch erhalten, was in etwa 40 cm entspricht.

Die Innenmauern sind bis auf eine (M10) alle an die Rahmenmauer angefügt, so daß erst die Rahmenmauer zusammen mit M10 errichtet wurde. Erst danach folgen die anderen WNW-OSO-Innenmauern, an diese fügen dann weitere NNW-SSO-Innenmauern an. Die Breite der Innenmauer variiert zwischen anderthalb und dreieinhalb Ziegeln. Die sechs komplett oder teilweise erreichten Kasematten sind 2,0 bis 2,1 m breit und 1,25 bis 1,85 m lang.

Im südöstlichen Teil der Mauer gibt es außen einen kleinen Anbau, der an die Rahmenmauer angefügt ist. Sowohl Anbau als auch Rahmenmauer sitzen auf einer gemeinsamen Bauschicht auf, so daß sie zum gleichen Bauvorgang gehören.

Der Anbau ist zweieinhalb Stein stark und fünf Lagen hoch erhalten. In diesem Bereich sind die Ziegel auffällig dunkelbraun bis schwarz verfärbt. Die Ziegel stimmen in den Maßen mit denen von der Rahmenmauer überein. Mittig in dem Anbau befand sich ein vertiefter Bereich von 40×80 cm, der durch das Herausnehmen von drei Ziegeln entstand.

e/17 – Gebäude 2 (siehe Abb. 2)

Auch dieses kleinere Gebäude im Osten des Planquadrats ist nur noch im Fundamentbereich erhalten. Es besteht ebenfalls aus ungebrannten Lehmziegeln und wird im Westen von der drei Ziegel breiten (=1,20–1,40 m) Rahmenmauer begrenzt.

Die Ziegel der Mauer haben mit $40 \times 22 \times 10\text{--}13$ cm die gleichen Maße wie die von Gebäude 1.

Die Rahmenmauer verläuft weiter ins Nordprofil, im S des Planquadrates wird sie von einer großen Grube gestört, die die gesamte südwestliche Hausecke stört. Funde der Grube legen eine Datierung in die Römerzeit oder danach nahe.

Im Süden der Rahmenmauer wurde ein Fundamentgraben an der Stelle sichtbar, an der die Mauer von der Grube geschnitten wird. Der Graben ist insgesamt 1,93 m breit und damit 52 cm breiter als die Mauer. Im nördlicheren Teil wird er von den Lehmschichten der Gasse zwischen den beiden Ge-

bäuden überlagert. Der Fundamentgraben ist mit homogenem, lockerem Lehm gefüllt. Die Mauer wurde direkt an die östliche Kante des Fundamentgrabens gesetzt, während im W noch bis zu 52 cm Abstand zwischen Graben- und Mauerkante verblieben. Die Rahmenmauer dieses Hauses ist mit 12 Lagen deutlich tiefer fundamementiert, als die des größeren Gebäudes 1.

Die WNW-OSO-Innenmauer im Norden scheint mit der Rahmenmauer im Verband gemauert zu sein und ist zwei Ziegel stark. Die südlicheren Ziegel werden ebenfalls von der Grube im Süden gestört. Im Profil der Grube wird deutlich, dass diese Ziegel nur eine Lage nach unten reichen. Somit ist nicht ganz klar, wo die Südmauer des Gebäudes verlief, da die Grube den gesamten Bereich der SW-Ecke stört.

In beiden Kasematteninnenräumen dieses Hauses gibt es einen gerundeten verhärteten Bereich im Lehmbooden. Im nördlichen Raum ist er 40 cm breit und 55 cm lang, im südlichen Raum mißt er 40×25 cm. Beide Loci liegen in einer N-S-Achse parallel zur Rahmenmauer im Abstand von ca. 90 cm von der Innenkante bzw. 2,20 von der Außenkante der Rahmenmauer.

Zwischen beiden Gebäuden befindet sich ein schmaler Durchgang, vermutlich eine Gasse. Der Bereich ist zwischen 0,8 m im Süden und 1 m im Norden breit. Da die Außenmauern der Gebäude geböschert waren, wird der Abstand in höheren Niveaus größer gewesen sein. Es ist nicht sicher auf welcher Höhe sich das Gehniveau befand. Aufgrund des Anbaus von Gebäude 1 wird das Gehniveau vermutlich aber in dem obersten Bereich liegen, das bei der Grabung erreicht wurde. Der Anbau im S des Gebäudes 1 setzt diese Gasse jedoch zu.

A/I – e-f-g/5–6–7 (siehe Abb. 1 und 3)

Der zweite Bereich, in dem gegraben wurde, liegt ebenfalls im Areal A/I. Hier wurden bereits 1966–67 sieben Planquadrate vom ÖAI unter der Leitung von Manfred BIETAK ausgegraben.⁴ Dabei kamen sehr kompakte mächtige Schichten der Ptolemäerzeit und der Spätzeit zutage.

Um die Stratigraphie der Schichten zu klären, die in der Altgrabung erreicht worden waren, wurde versucht vier Planquadrate unmittelbar neben der alte Fläche auszustrecken. Da die alte Fläche

⁴ BIETAK 1968.

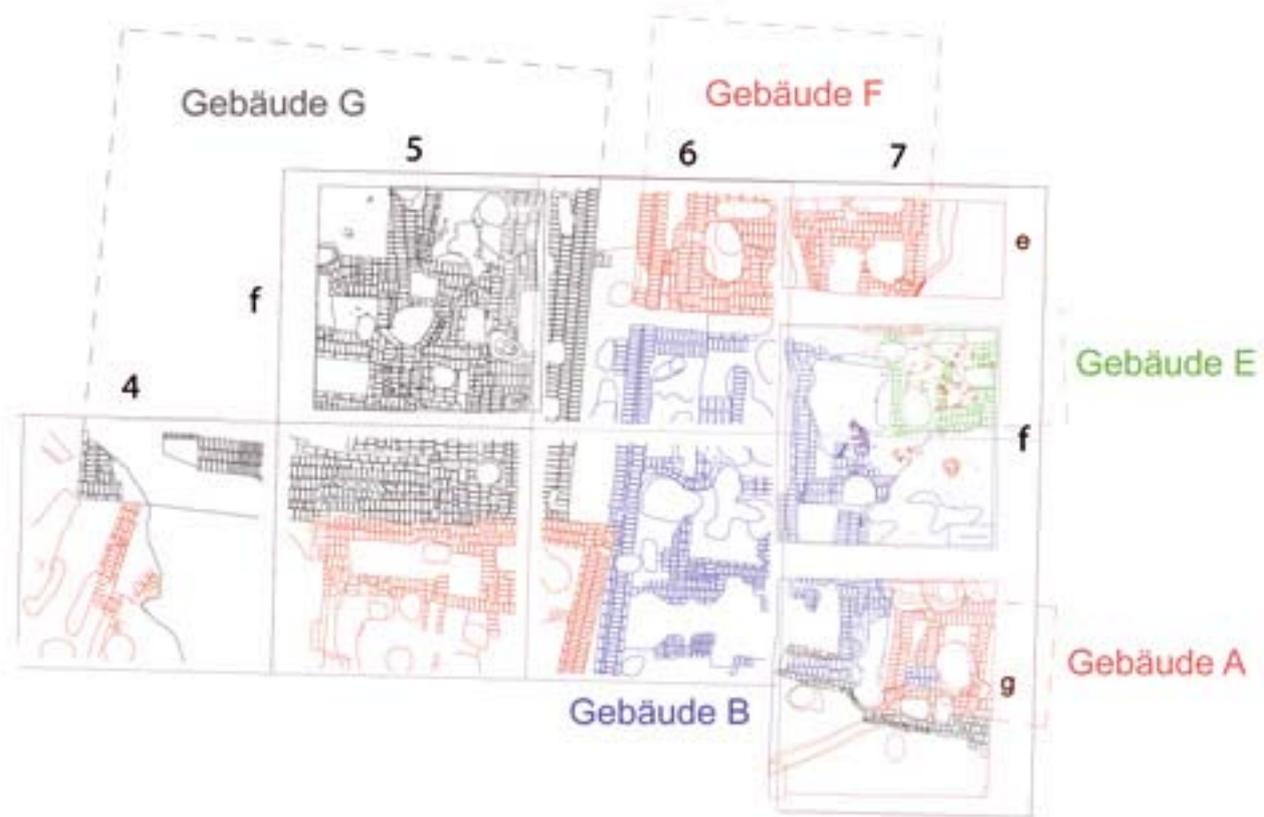


Abb. 3 Planquadrate A/I – e-g/4-7, fünf Gebäude der Ptolemäerzeit

jedoch an den Rändern erodierte und das alte Vermessungssystem nicht wieder genutzt werden konnte, kam es zu einer Verschiebung, die zu dreieinhalb neuen Planquadraten führte (siehe Abb. 3), wobei westlich von dem alten Planquadrat f/6 ein neuer Quadrant geöffnet wurde und östlich von f/6–g/6 zweieinhalb Quadranten e/7, f/7 und g/7.

Zusammen mit der Fläche der Altgrabung wurden in diesem Bereich 5 Häuser der Ptolemäerzeit ausgegraben, die im Folgenden ausführlicher besprochen werden sollen.

Phasen der Gebäude der Ptolemäerzeit in A/I

Dabei lassen sich drei relative Phasen unterteilen (siehe Abb. 4). Die älteste (rel. c) wird durch das Gebäude E gebildet. Dieses wird dann in Phase 2 (rel. b) von den Gebäuden B und F überbaut. Ge-



Abb. 4 Beziehung der fünf Gebäude zueinander, Phasen relativ a-c

bäude G gehört vermutlich zur gleichen Phase, da es parallel und sehr nahe bei Gebäude F und B erbaut wurde. Das Gebäude B wird dann später von Gebäude A geschnitten, das die letzte erhaltene Phase (rel. a) darstellt.

Gebäude E (f/7), rel. c (siehe Abb. 3)

Dieses Gebäude ist leicht NNW-SSO orientiert, jedoch nicht so stark wie die Gebäude in Areal A/I – e/17 oder A/II aus der Spätzeit.

Alle anderen ausgegrabenen Gebäude in diesem Areal A/I besitzen eine andere Orientierung.

Das Gebäude wurde nur in seinem SW-Teil auf einer Fläche von etwa 4 × 4 m erfaßt, es wird im Norden von Gebäude F überbaut und zieht nach Osten weiter ins Profil hinein. Mehrere Gruben stören das Gesamtbild. Die begrenzende Südmauer war drei Ziegel stark (=1 m), die Westwand wurde vermutlich durch die Überbauung von Gebäude B teilweise abgetragen, da sie im Norden noch drei Ziegel stark erhalten ist, im Süden jedoch auf einen Ziegel reduziert ist. Etwa 0,6 m vom Nordprofil entfernt gibt es eine Tür, die den Zugang zur Gasse nach Westen ermöglichte. Leider ist dieser Bereich von einer Grube gestört, so daß genauere Ausmaße unklar bleiben müssen.



Abb. 5 Wandverputz Gebäude F, e/7, westlicher Raum

Eine weitere Tür ist in der N-S-Mauer am O-Profil zu sehen, die das Gebäude weiter nach Osten hin erschließt.

Das Gelniveau im Inneren des Hauses lag etwa 35–40 cm tiefer als außerhalb des Hauses, dieser Höhenunterschied wird durch eine kompakte Lehmrampe überbrückt, die hinauf zum Türbereich im Westen führt.

An der SO-Ecke des Hauses an der Außenwand konnten noch beige-farbene Verputzreste an einem Ziegel dokumentiert werden.

Nach der Nutzung des Hauses wurde der Innenbereich zugeschüttet, mehrere Schüttungen mit Aschekonzentrationen sowie Keramik, Tierknochen und Verputzresten wurden angefundnen.

Gebäude F (e/7), rel. b (siehe Abb. 3)

Das Gebäude ist N-S orientiert, mit einer leichten Abweichung von etwa 5–6° nach NO. Die gleiche Orientierung besitzen Gebäude B und G.

Das Gebäude F überbaut Gebäude E (rel. c) im Norden, ist also jünger. Die südliche Hälfte des Hauses wurde in der Ausgrabung erfaßt. Die Südwand besitzt eine Länge von 11,5m und das Gebäude ist auf einer Länge von 5 m in N-S-Richtung ausgegraben worden.

Die beiden ergrabenen Räume im Südosten besaßen keine Verbindung zum restlichen Gebäudebereich, daher waren sie vermutlich über Leitern vom oberen Geschoß zugänglich.⁵ Beide Räume sind untereinander durch eine schmale Tür verbunden. Der westlichere der beiden Räume hat die Ausmaße von 1,3 × 1,9 m, der östlichere Raum ist mit 1,3 × 1,7 m etwas kleiner.

Im Inneren der Räume waren noch Reste eines weißen Wandverputzes, der auf den Fußboden gefallen war, erhalten (siehe Abb. 5). Dieser bestand aus einer Mischung aus Gips und Kalk.

Aus diesen beiden Innenräumen, die wie Gebäude E später aufgefüllt wurden, kamen Funde unter-

⁵ Typische Häuser dieser Zeit mit quadratischem Grundriß, Kasemattenfundament und starken Mauern besaßen mehrere Stockwerke und werden daher Turmhäuser genannt. Diese waren häufig über einen Zugang mit Treppe zum Ober-

geschoß zugänglich, das fensterlose Erdgeschoß war vom Obergeschoß aus zu erreichen. Dies passt zu dem Befund hier. Man vergleiche die Modelle solcher Turmhäuser, so z.B. A. BUSCH-SPERVESLAGE 1999, 11–26.



Abb. 6 Westmauer Gebäude F, e/7, westlicher Raum

schiedlichster Epochen zutage (Mittleres Reich bis Ptolemäerzeit). So wurde eine Privatstatue aus dem MR als Reibstein wiederverwendet. Darüber hinaus wurden einige Siegelabdrücke gefunden, darunter einer mit einem mesopotamischen Motiv (9528W und 9528X, siehe Beitrag D. Collon in diesem Band) und einer mit der Kartusche eines *Nfr-htp*. Außerdem stammen eine dreiflügelige Pfeilspitze und ein Würfel aus ungebranntem Ton (siehe Abb. 16) aus diesen Räumen.

Die West- und Nordmauer des östlichen Raumes weisen im Gegensatz zu den anderen Mauern dieses Gebäudes eine Besonderheit auf. In ihnen findet sich eine Ascheschicht auf einer Höhe von 9,83–9,91m/NN horizontal zwischen den Ziegeln. Sie besteht aus mehreren feinen Aschebändern, insgesamt 4–8cm dick (siehe Abb. 6). Die Ascheschicht ist auf der ganzen Länge der Mauer sichtbar und läuft etwa mittig im W-Raum in der O-W-Mauer aus.

Gleiche Befunde gibt es auch in den Häusern B, G und A. Dabei finden sich diese Ascheschichten (mit Ausnahme von Gebäude G) ausschließlich innerhalb der Mauern, nicht aber in den Räumen. Darüber hinaus sind keinerlei Brandspuren in Mauernähe zu verzeichnen.

Parallelen in Siedlungen des pharaonischen Ägyptens wie Amarna, Giza, Edfu, Elephantine oder Bubastis, sowie in Lehmhäusern aus dem mo-

dernen Jemen (z.B. Shibam) legen eine Funktion der Asche als Insektizid nahe⁶.

Im Osten des Gebäudes F schneidet eine große Grube in die Schichten östlich des Hauses. Südlich des Gebäudes schließt sich eine schmale Gasse an, etwa 0,7 bis 1,0 m (nach Osten hin etwas breiter werdend), die zur Tür im Westen des Gebäudes E führt. In den Schichten dieser Gasse wurde ein Knochen eines Rochens gefunden (siehe Beitrag J. Kriwet).

Gebäude B (f/7–g/7), rel. b (siehe Abb. 3)

Dieses Gebäude liegt in den vier Planquadraten f/6–7 und g/6–7 und ist wiederum stark durch zahlreiche tiefe Gruben gestört, die das Gesamtverständnis erheblich erschweren. Es lassen sich zahlreiche Unterphasen fassen, die für verschiedene Umbauten im Haus sprechen, sie sind jedoch zeitlich einander kaum näher zuzuordnen. Die Ausmaße des Gesamtgebäudes betragen ca. 13,7 m (N-S-Ausdehnung) und 13,7 (+x) m (O-W-Ausdehnung), die Außenmauern sind 2 bis 2½ Stein stark. Die Orientierung ist annähernd Nord, mit einer leichten Abweichung von 5–6° nach NNO.

Gebäude B ist in der südlichen Hälfte etwa 2,2 m breiter als in der nördlichen und besitzt daher einen etwa L-förmigen Grundriß.⁷ Die Westhälfte des Hauses wurde in den Grabungen von 1966–67 ergraben, die Osthälfte in 2011. Die erhaltenen

⁶ Siehe LEHMANN 2013.

⁷ Solche Grundrißformen lassen sich z.B. auch in Tell el-Herr finden, die ebenfalls in die Ptolemäerzeit datieren, siehe D. VALBELLE 2007, z.B. figs. 13, 14, 18.

Maueroberkanten liegen bei 9,30 – 9,91 m/NN, die Fußböden bei etwa 9,01 – 9,30 m/NN.

Aufgrund der vielen Gruben bleiben einige Fragen offen. So verläuft die westliche Außenmauer weiter nach Süden als die Südostecke des Hauses erwarten ließe.

Auch sind Teile der Südmauer, wie später noch genauer ausgeführt werden wird, im Gebäude A (rel. a) mit verbaut worden, so daß die Südmauer von Gebäude B also ursprünglich noch weiter nach Osten verlief. Auch die weiter nördlich gelegene Mauer in g/7 ging noch weiter nach Osten, wird dann von Gebäude A gekappt.

Darüber hinaus ist die NO-Ecke des Gebäudes in f/7 durch eine Grube gestört. Im Profil dieser Grube lassen sich ebenfalls mehrere Bauphasen ablesen. Des Weiteren wird hier erneut eine dünne Ascheschicht in einer Mauer deutlich, die wieder horizontal auf einer Höhe von 9,26–9,20 m/NN zwischen den Ziegeln verläuft.

Im südöstlichen Raum des Hauses gibt es Reste eines rötlichen Stampflehmbodens (L175), auch im NW-Teil sind noch Reste eines Estrichs erhalten.

Westlich des Gebäudes schließt sich eine schmale Straße an, die 1,6–1,7 m breit ist. Auf ihrer gegenüberliegenden Seite befindet sich das Gebäude G.

Für die Gebäude E, F und B läßt sich nach der Aufgabe aller drei Gebäude eine gemeinsame Zuschüttung feststellen. Dabei war Gebäude E schon von Gebäude F und B überbaut worden und muß daher über längere Zeit offen gestanden haben. Aus verschiedenen Bereichen dieser dreier Häuser finden sich Scherben aus dem Füllmaterial, die sich zu einer Mergelschale (Dm = 20cm) zusammensetzen lassen. Daher muß das Material für die Auffüllung von einem gemeinsamen Ort stammen und zeitgleich oder zeitnah durchgeführt worden sein.

Gebäude G (e/5), rel. b (siehe Abb. 7)

Das Gelände fällt zum Südwesten hin deutlich ab, so daß das Mauerwerk hier nur noch im Fundamentbereich erhalten ist, während im Nordosten noch bis zu 1m anstehendes Mauerwerk erhalten ist. Dieses Gebäude folgt Gebäude F und B in seiner Orientierung. Die Westhälfte sowie Teile im Norden sind noch nicht ausgegraben worden. Das Gebäude besitzt eine O-W-Ausdehnung von 19m. Da die meisten Kasemattengebäude quadratisch sind, ist dies auch für die N-S-Ausdehnung anzunehmen.

Die Rahmenmauer ist 6–7 Ziegel stark und hat damit eine Breite von 3,0–3,1 m. Das Fundament besteht aus Kasematten, die in einigen Teilen des

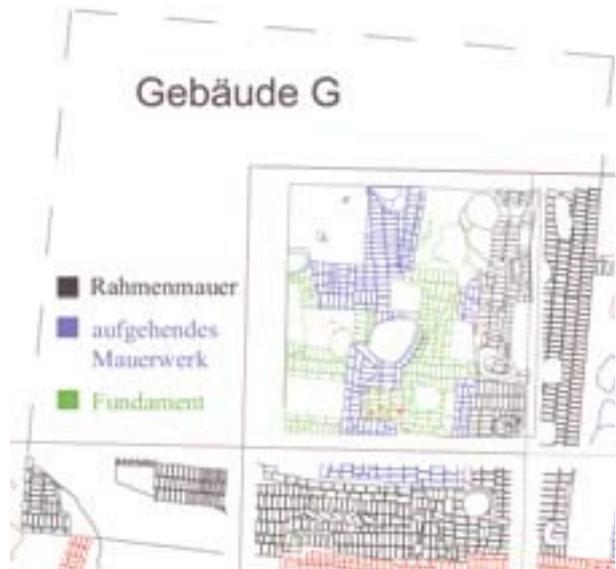


Abb. 7 Gebäude G mit Rahmenmauer, aufgehendem Mauerwerk und Fundament



Abb. 8 Hochstativfoto des neu ergrabenen Planquadrates in Gebäude G

Gebäudes bei der Grabung freigelegt wurden (siehe Abb.8).

Etwa mittig im Planquadrat an der östlichen Rahmenmauer kragt ein Teil der Mauer um eineinhalb Ziegel in den Innenbereich hinein. In der nördlichen Ecke zwischen diesem Mauervorsprung und der Rahmenmauer befand sich noch ein Türangelstein aus Kalkstein. Daher handelt es sich hier um eine Türkonstruktion, vielleicht um den Eingangsbereich des Hauses. Etwa ein Meter weiter nördlich an der Außenseite der Rahmenmauer waren eben-

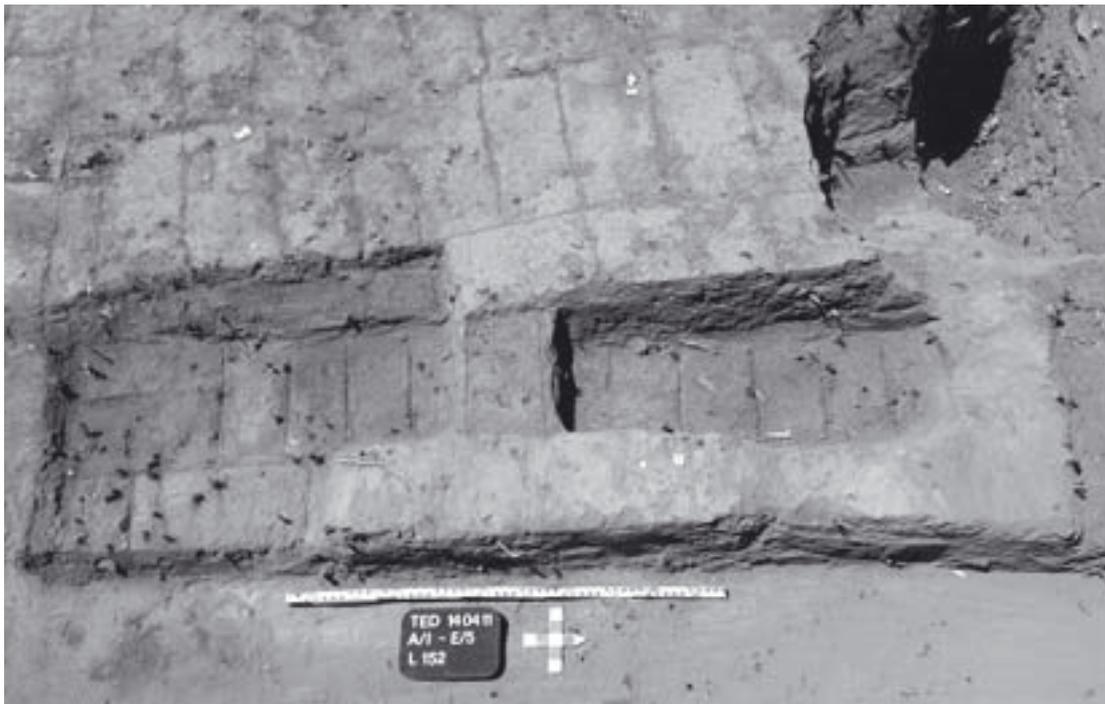


Abb. 9 Ziegelinstallation zur Keramikablage

falls noch Ziegel erhalten, die Reste einer Treppe an der Außenseite darstellen könnten.

Im Norden des Gebäudes fand sich eine Ziegelinstallation, die als Ablagefläche ähnlich einem Unterschrank genutzt werden konnte. Die Oberfläche war in zwei Kompartimente unterteilt, in denen sich noch Reste von Keramikgefäßen befanden (siehe Abb. 9). Parallelen sind z.B. aus Ashmunein bekannt.⁸

Einige Gruben schneiden in das Fundament des Hauses ein. Dies könnte für die Wiederverwendung eines älteren Hausfundaments sprechen. Da das Fundament aber nicht im gesamten Planquadrat erreicht werden konnte, bleibt diese Hypothese ungeklärt.

Darüber sind einige Fußböden erhalten. Im Norden des Planquadrates westlich der Rahmenmauer konnte ein weißbrötlicher Stuckfußboden dokumentiert werden.

Im Anschluß südlich daran verlaufen drei Lehm Böden im Wechsel mit drei Ascheschichten in den Räumen, Abb. 10 zeigt die Matrix mit der Schichtenabfolge. Die höchste Aschekonzentration befand sich in der Mauernische mittig im Süden des Planquadrates, von wo aus sich die Ascheschichten östlich und westlich nach Norden hin erstreckten und langsam ausliefen.

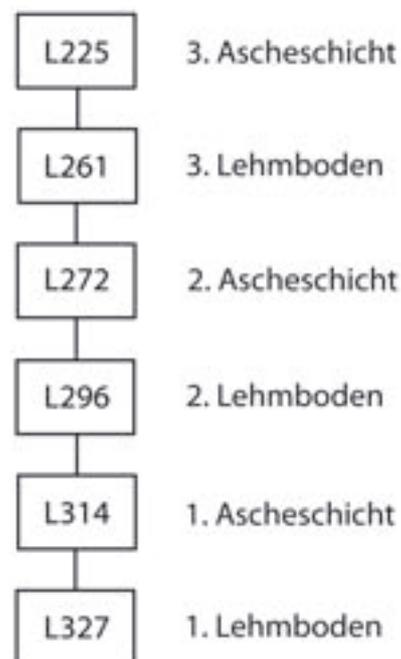


Abb. 10 Matrix der Lehm- und Ascheschichten in Gebäude G

Der unterste Lehmbooden L327 wies keine Besonderheiten auf und enthielt lediglich etwas Keramik. Diese Lehmschicht wird von der untersten

⁸ Hier wurde eine ähnliche Konstruktion in Level 1b (späte 3. Zwischenzeit bis 26. Dynastie) in Site W, Planquadrat k10, No. 1021 gefunden. Siehe SPENCER 1993, pl. 3 und pl. 5d.

Für diesen Hinweis möchte ich Jeffrey Spencer ganz herzlich danken.



Abb. 11 Verziegelter Lehm Boden von einem Feuer in Gebäude G



Abb. 12 Nische mit der 3. Ascheschicht in Gebäude G

Ascheschicht L314 gefolgt, in der sich Reste von Holzkohle erhalten hatten sowie ein Hammerstein gefunden wurde.

Darüber befand sich der 2. Lehmfußboden L296, der sehr kompakt war und ebenfalls Keramikscherben enthielt. Darüber hinaus waren in diesem Boden noch Reste eines Verputzes (oder eines Lehmstrichs?) erhalten, der beigefärbt war. Im Anschluß folgt die zweite Ascheschicht L272, die sich im gesamten Südteil des Gebäudes verfolgen ließ. Im Osten des Gebäudes gibt es in dieser Schicht

erstmalig Brandspuren, auf einer Fläche von etwa 77 × 37 cm verziegelte der Lehm Boden rot, im äußeren Bereich schwarz (siehe Abb. 11). Dies ist der einzige direkte Beleg für einen Feuer in diesem Gebäude.

Darüber befindet sich der dritte Lehm Boden in dem Gebäude (L261), gefolgt von der dritten und letzten Ascheschicht. Diese stellt die letzte erhaltene Nutzungsphase des Gebäudes dar. Diese Ascheschicht ist mit 8cm besonders mächtig, der Boden ist sehr kompakt und enthält zahlreiche Keramikscherben (siehe Abb. 12). Auch wenn das Keramik-



Abb. 13 Teller aus grobem Nilton

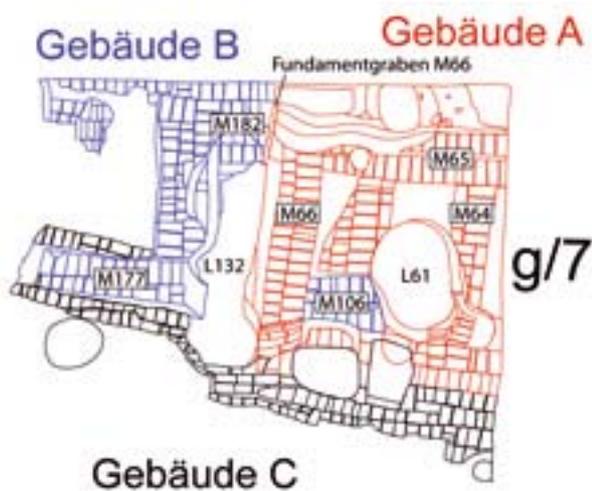


Abb. 14 Gebäude A

material noch nicht vollständig ausgewertet ist, so lassen sich doch aus dem Bereich innerhalb der Nische einige kleine Teller (11 cm im Durchmesser) aus Nilton mit Häckseln identifizieren, die eine zweifach geknickte Wandung aufweisen (siehe Abb. 13).

Beim Entfernen dieser Schicht wurde deutlich, dass sie neben Holzkohle und Asche auch Pflanzenreste enthielt, die sich in Teilen der Schicht in Abdrücken erhalten hatten. Darüber hinaus konnten auch Reste eines Eisenmessers sowie ein Fragment einer Neujahrsflasche gefunden werden.

Abgesehen von den Feuerspuren im Westteil des Gebäudes gibt es keine Hinweise, die die Ascheschichten erklären könnten. Es sind keine Herde oder Öfen in oder in unmittelbarer Nähe des Hauses bekannt, auch fanden sich keine Spuren eines Kohlebeckens o.ä. in der Nische. Selbst die Funde geben keinen weiteren Aufschluß über die genaueren Aktivitäten in diesem Gebäude.

Wie oben bereits erwähnt, könnten die Gruben im Fundament eine Wiederbenutzung eines älteren Gebäudes andeuten, so daß man sich die Frage stellen muß, ob die Nutzungsphasen mit den Ascheschichten vielleicht gar nicht mehr in dem ursprünglich überdachten, geschlossenen Gebäude stattfanden.

Ausgleichsschichten aus Lehm unter den Innenmauern, um die Höhendifferenz im Inneren des Gebäudes auszugleichen, würden eine solche Hypothese verstärken. Dies kann jedoch nur nach ausführlicher Analyse aller Daten und weiterer Grabungsarbeiten näher geklärt werden, da das Kasettenfundament noch nicht komplett erreicht wurde.

Im gesamten Grabungsgebiet dieser Planquadrate fanden sich zahlreiche Hinweise auf verschiedenste Produktionsarten. So fanden sich viele überfeuerte Fayencefragmente, ebenso wie zahlreiche überfeuerte Keramikscherben sowie Reste von Gußschalen mit Metallresten darin. Auch einige Rohformen von Skarabäen aus Steatit wurden gefunden. Ob hier ein Zusammenhang mit den Ascheschichten besteht, kann jedoch nicht mit Gewißheit gesagt werden, sie legen jedoch eine Produktion nahe.

Gebäude A (g/7), rel. a (siehe Abb. 14)

Dieses Gebäude gehört der letzten der hier erkennbaren drei Phasen an. Es ist im Gegensatz zu allen anderen bisher ergrabenen Häusern NNO-SSW orientiert und schneidet z.T. in die Mauern des Gebäudes B ein, z.T. baut es auch auf diesen Mauern auf und bezieht sie so mit in die Architektur ein.

Die Ausmaße des Gebäudes sind nicht geklärt, da aber im Planquadrat f/7 keine weiteren Mauern des Gebäudes hervortreten, scheint es nur die Ausmaße von ca. $4,9 \times 4,5+x$ m gehabt zu haben. Im Westen wird es leicht von einer tiefen Grube (L132) gestört, im Osten zieht es ins Profil hinein.

Die Westmauer ist noch 9 Lagen hoch erhalten, die Nordmauer war mit vier erhaltenen Lagen nicht so tief fundamementiert.

Teile des Gebäudes B wurden von Gebäude A überbaut bzw. weitergenutzt (siehe Abb. 14). Der

Fundamentgraben der Westmauer des Gebäudes A (M66) kappt die nördliche O-W-Mauer von Gebäude B in g/7 (M182). Dafür wird die südliche O-W-Mauer M106, die die Verlängerung der Mauer M177 von Gebäude B darstellt, in das Gebäude A integriert. Südlich des Hauses wird deutlich, daß unter Gebäude A und B eine dritte, noch ältere Mauer verläuft, die wiederum eine andere Orientierung aufweist („Gebäude“ C). Auf dieser sitzen sowohl Mauern von Gebäude B als auch von Gebäude A auf. Es sind keine weiteren Mauern dieses Gebäudes C erkennbar.

Auch im Inneren ist dieses Gebäude von einer Grube (L61) gestört, die in den Innenraum einschneidet. Ganz am O-Profil ist der Ansatz eines weiteren Innenraumes erkennbar.

Die Profile der Grube verdeutlichen die verschiedenen Bauphasen dieses Hauses. Auch hier sind wie bei Gebäude F oder G Ascheschichten in der östlichen N-S-Mauer (M64) dokumentiert. Diesmal sind es zwei horizontale Ascheschichten, eine 3cm dicke (9,65–9,62 m/NN) und darunter eine 5cm dicke (9,52–9,47 m/NN), die von einer 10 cm hohen Lehmschicht getrennt werden.

Sowohl die Gebäude in e/17 als auch in e–g/5–7 stellen Varianten von Turmhäusern da, typische Wohnhäuser Ägyptens, die ab der Spätzeit belegt sind. Sie sind quadratisch oder rechteckig im Grundriß und besitzen ein besonders tiefes Fundament und sehr breite Rahmenmauern und können daher 5–6 Stockwerke hoch sein.⁹ Dieser Architekturtyp ist in der Römerzeit sehr häufig im Fayum anzutreffen, wie z.B. in Karanis, Soknopaiou Nesos oder Tebtynis.

Neben der Keramik konnten auch drei Münzen aus der frühen Ptolemäerzeit¹⁰ gefunden werden (siehe Abb. 15). Daneben zeugen zahlreiche Amulette aus Fayence wie z.B. Götterfiguren oder Udjataugen von der materiellen Kultur dieser Zeit (siehe Abb. 16).

Die Keramik ist, wie oben bereits angeführt, noch nicht komplett ausgewertet, zeigt aber die typischen ptolemäischen Alltagsformen sowie Importamphoren, hauptsächlich aus der Ägäis und der Levante.

Somit konnte eine Besiedlung von Tell el-Dab'a in der ptolemäischen Zeit sicher nachgewiesen wer-



Abb. 15 Ptolemäische Münze

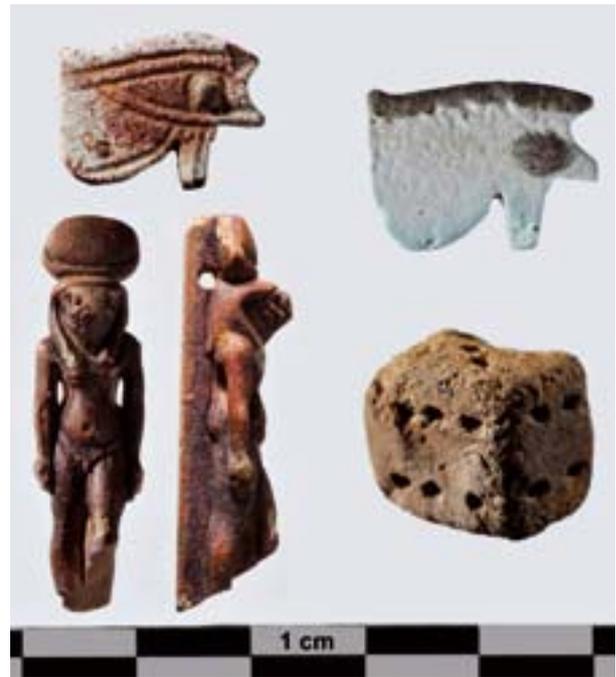


Abb. 16 Kleinfunde

Feldfotos von Marcus Müller und der Autorin,
Pläne von der Autorin,
Objektfotos von Axel Krause

den. Römische Keramik (besonders im Oberflächenschutt und in den Gruben) legen eine Besiedlung auch für diese Zeit nahe, jedoch sind keine archäologischen Siedlungsschichten der römischen Zeit mehr erhalten.

⁹ Vgl. ARNOLD 2003, 174, Tab. 14.

¹⁰ Zwei Münzen datieren unter Ptolemäus II., eine dritte unter Ptolemäus III. Für diese Datierung möchte ich Dr. Hans-Christoph Noeske sehr herzlich danken.

Bibliography

ARNOLD, F.

- 2003 *Elephantine XXX, Die Nachnutzung des Chnumtempelbezirks, Wohnbebauung der Spätantike und des Frühmittelalters*, AV 116, Mainz.

BIETAK, M.

- 1968 Vorläufiger Bericht über die erste und zweite Kampagne der österreichischen Ausgrabungen auf Tell Ed-Dab'a im Ostdelta Ägyptens (1966, 1967), *MDAIK* 23, 79–114.

BIETAK, M., FORSTNER-MÜLLER, I.

- 2011 The Topography of New Kingdom Avaris and Per-Ramesses, 23–51, in: M. COLLIER and ST. SNAPE (eds.), *Ramesside Studies in Honour of K.A. Kitchen*, Rutherford press.

BUSCH-SPERVESLAGE, A.

- 1999 Hausmodelle im ptolemäisch-römischen Ägypten, 11–26, in: M. KOZOK, (ed.), *Architektur, Struktur, Symbol: Streifzüge durch die Architekturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart, Festschrift für Cord Meckseper zum 65. Geburtstag*, Petersberg.

FORSTNER-MÜLLER, I., MÜLLER W., HERBICH T., SCHWEITZER C., WEISSL M.

- 2007 Geophysical Survey 2007 at Tell el-Dab'a, *Ä&L* 17, 97–106.

FORSTNER-MÜLLER, I., HERBICH T., SCHWEITZER C., WEISSL M.

- 2010 Preliminary Report on the Geophysical Survey at Tell el-Dab'a/Qantir in Spring 2009 and 2010, *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien* 79, 2010, 67–85.

LEHMANN, M.

- 2013 Skylines, Bridges and Mud in the Delta and elsewhere. A comparison of Egyptian and Yemeni Tower Houses, *Proceedings of the EES Delta Survey Workshop*, 22–23 March 2013, Cairo, <http://www.ees.ac.uk/userfiles/file/DW13%20Lehmann.pdf>

VALBELLE, D. (ed.)

- 2007 *Tell el-Herr. Les niveaux hellénistiques et du Haut-Empire*. Mission franco-égyptienne de Tell el-Herr (Nord-Sinaï), Paris.

SPENCER, A.J.

- 1993 *Excavations at el-Ashmunein III. The Town*, British Museum Expedition to Middle Egypt, London.